

Annaburger Zeitung

Wochenblatt für Annaburg und die umliegenden Gemeinden

Erscheint wöchentlich; zweimal am Mittwoch
Sonntags (Ausgabe am Abend vorher).
Bezugspreis wird monatlich festgesetzt.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten und die
Verleiher, die Zeitungsverleger und die
Buchhandlungen, Postämter, etc., entgegen.
In Fällen höherer Gewalt, Streiks, Betriebs-
störungen usw. erschießt jeder Anspruch auf Ver-
lieferung beim Rückzahlung des Bezugspreises.

Antliches
Publikations-Organ



für Amts- und
Gemeinde-Behörden

Verlagspreis-Ausschluss Nr. 24.

Nr. 87.

Mittwoch, den 29. Oktober 1924.

27. Jahrg.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- * Auf dem Parteitag der Zentrumspartei in Berlin hielt Reichszantler eine große Rede über Regierungspolitik und die kommende Wahl.
- * Die Annaburger Bürgerchaftswahlen erregen die bisherige demokratisch-sozialistische Regierungsmehrheit ein Erschrecken unter die absolute Majorität in der Bürgerchaftsversammlung.
- * Die schäpische Sozialdemokratie einigte sich zur einseitigen Forderung auf Auflösung des Landtages und Neuwahlen am 7. Dezember.
- * Nach dem „Echo de Paris“ wird die französische Regierung Dienstag die Sowjetregierung offiziell anerkennen.

Reichszantlers Wahlrede.

Als erste von den Mittelparteien hat das Zentrum am Sonntag und Montag seinen Parteitag abgehalten. Von vornherein handelte es sich um den Entschluß, die angekündigte Partei der Mitte zu bleiben. Den Mittelpunkt bildete eine Rede des Reichszantlers, der hier gleichzeitig auch Vorsitzender des Zentrums ist, und der von dem Willen zum Ausgleich der verschiedenen Richtungen ausging. Es wäre gerade die Stärke der Zentrumspartei, daß in ihr ebenso die Kräfte der Beharrung, eines gesunden Konservatismus, einer Beherrschung der Gegenwart verbunden sind mit dem Bewußtsein der Zukunft, die nach vornwärts, nach Fortschritt drängen. Daß ein solches Zusammenwirken möglich ist, habe darin seinen Grund, daß die festgesetzte sozialistische Bestimmung das einzige Band für alle aneinanderreihenden Kräfte bildet. Daran schloß der Kanzler einen großen Bericht über die Außenpolitik. Deutschland habe eine Mission, nämlich die, den Friedenswillen in den verschiedenen Völkern zu wecken und, wo er vorhanden ist, zu stärken. Voraussetzung für diese Mission aber sei, daß Deutschland wieder ein freies Volk werde. Frei von militärischer Bevormundung und allen hemmenden außenpolitischen Behinderungen. Frei in dem Streben nach einem Groß-Deutschland und nach einem Deutschland, das seine Kolonien wiedererhält. Der Grund, weswegen man uns Ketten angelegt hat, nämlich die Allein-schuld am Kriege, ist ein Märchen und die Umkehr-schuld darunter eine Ungeheuerlichkeit und erzwungen, hat also mit der Feststellung der wissenschaftlichen Wahrheit gar nichts zu tun. Die Reparationsfrage ist durch die Londoner Verträge mit einer vollständigen Lösung durchgeführt und wir dürfen hoffen, daß unser Vertragsgegner in neuen Verhandlungen den Vertrag nachprüfen, wenn die Unmöglichkeit seiner Ausführung sich herausstellt. Ebenso ist die Abrüstungsfrage heute nur überaus einseitig gelöst; die besiegten Staaten haben abgelehnt; aber die Siegerstaaten haben zwar den Willen zur Abrüstung in Genuß gebracht, müssen jedoch dem Willen erst in die Tat umsetzen. Dann sprach sich der Kanzler sehr energisch für einen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund aus, um den Willen Deutschlands zum Frieden und seine Forderung auf Gerechtigkeit im Völkerverband zum Ausdruck zu bringen.

Bei seiner Erörterung über die Fragen der Innenpolitik stellte der Kanzler in den Vordergrund, daß der auf der äußeren Grundlage der Weimarer Verfassung, also der Staatsbeherrschung stehende Gemeinwesen nicht nicht hart genug gewesen sei, um auch politisch-parlamentarisch in einem Kabinett der Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu kommen. Die Verschleppung der Verfassungsverhandlungen, besonders der Konfessionen, habe das verhindert und erzwinge auf der anderen Seite ein Zusammenarbeiten der Idee des Christentums und des Nationalismus mit anderen Verfassungsverhandlungen, ein Zusammenarbeiten, das man nicht als unfruchtbar bezeichnen dürfe. Der zweite Grund für das Scheitern sei die soziale Herrschaft. Deswegen sei eine der wichtigsten Aufgaben des Augenblicks der Versuch, die sozialen Gegensätze zu mildern und die Machtstöße zu verhindern, die sich nur allzu häufig und allzu unbedeutend unter weltanschaulichen Ledmannteln abspielen.

Eine mittlere Stellung will der Kanzler dem Zentrum auch in der Frage der inneren Einigung zu dem Wähler-Block und dem Sozial-Block zuerkennen. Die republikanische Staatsform bedeute nicht die Weltordnung, bedeute nur ein Symbol für das politische Streben, das gesamte Volk, ohne Vormachtstellung eines einzelnen Teiles, zu einem nach innen und außen gefügigen Volke zusammenzuführen. Diese Politik der mittleren Linie könne das Zentrum verfochten und daran müsse die Kraft seiner Politik. Der Kanzler stellt die Forderung auf, daß nicht Scheitern, sondern Vereinigung, also die Idee der Volksgemeinschaft das Ziel einer Politik der Mitte sein müsse.

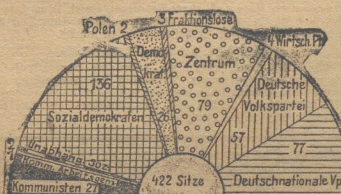
Nach längeren Ausführungen über die soziale und die Wirtschaftspolitik, die gleichfalls unter dem Zeichen der Beherrschung der Interessenlage zu stehen haben, schloß der Kanzler mit einem starken Bekenntnis zu einer christlichen Kulturpolitik und zur Erhaltung des Christentums im gesamten öffentlichen Leben als der besten Grundlage für ein geordnetes Staatsleben. Die Erhaltung der christlichen Ethik, die Reinhaltung der Ehe und des Familienlebens, die Heiligkeit unserer Kunst durch Christus und in der Tat; das sei etwas Innerliches, nichts Äußerliches.

Vom Parteitag des Zentrums.

Berlin, 27. Oktober.
Nach Beendigung der Parteitagstage sagte der frühere Reichszantler Fehrenbach u. a.: Wir bitten niemand unsere Auffassung über die bevorstehende Wahl von Wahlen und Republik. Wir überlassen die Stellung dazu jedem einzelnen. Der Redner betonte sich selbst zu Schwarz-Blau-Gold, will aber jedem einzelnen Zentrumsmittglied seine eigene Meinung nicht rauben. Fehrenbach verlangt ein Bekenntnis zur Weimarer Verfassung. Die Vertreter des rechten Flügels hätten nicht gemerkt, als das Zentrum mit den Sozialdemokraten zusammenging, Nummer müßten die Vertreter der Linken diesem Beispiel folgen, wenn man zu einer rechtsgerichteten Regierung käme. Das Zentrum würde dabei aber an seinem eigenen Programm festhalten. Reichszantler rief dem Zentrum Dr. Brüning und die Lösung des linken Zentrumslügels. Die Partei, die stets die Außenpolitik bei anderen angebracht hätte, müsse sie auch in den eigenen Reihen haben. Nicht einseitig, um im Hinblick auf die kommenden Reichstagswahlen die Einigkeit im Zentrum nicht zu gefährden.

Der aufgeblöhte Preussische Landtag.

Durch eigenen Beschluß hat sich der Preussische Landtag vor einigen Tagen zu dem Zwecke von Neuwahlen aufgelöst. Die Neuwahl soll am gleichen Tage wie die



Reichstagswahl am 7. Dezember vor sich gehen. Aus unserer Abtötung ist die bisherige Zusammensetzung des Landtages nach Parteien zu ersehen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bayerischer Städtebund gegen die Steuerung.

Der Hauptauschuss des bayerischen Städtebundes, der in München tagte, nahm einstimmig eine Entschließung an, in der auf die Überwindung der Lebenshaltung hingewiesen und erklärt wurde, daß die Steuern des bayerischen Staates nicht allein auf die Verbraucherlast abgewälzt werden dürfen. Die Not der großen Massen sei untragbar geworden. Die Reichsregierung müsse endlich zeigen, daß ihre Gebude gegenüber der Wichtigkeit sozialer wirtschaftlicher Wachstümungen zu Ende sei.

Der Wähler-Block in Bayern.

In München tagte der Landesvertretertag des Wähler-Blocks in Bayern, der der Reichsführerschaft Ludendorff, Straßer und von Graefe Daul und Anerkennung für die bisherige Politik aussprach. Der Landesvertretertag beschloß in Zukunft folgenden Namen zu führen: Wähler-Block, nationalsozialistische Freiheitsbewegung Großdeutschlands, Landesverband Bayern. * Scheff wandte sich der Landesvertretertag gegen die Eisen-Steinler-Gruppe, die aus dem Landesverband ausgeschlossen wurde.

Sozialdemokratische für Auflösung des schäpischen Landtages.

Der Längere-Zeit bestehenden Zusammenschluß zwischen dem rechten und linken Flügel der schäpischen Sozialdemokratie. Hauptursache waren es auf die Forderung der linken Seite nach Auflösung des schäpischen Landtages

zurückzuführen. Auf dem deshalb abgehaltenen Landesparteitag fand eine schnelle Einigung über diese Frage statt. Der Parteitag entschied sich in einer einstimmig angenommenen Entschließung für die sofortige Auflösung des Landtages und beauftragte die Landtagsfraktion, die Landtagsauflösung so zu betreiben, daß die Neuwahl zum Landtag zusammen mit der Reichstagswahl am 7. Dezember 1924 erfolgen könnte. — Die Regierung wird dem Wähler-Block am kommenden Montag zusammengetretenen Landtag nachdrücklich ein Entgegenwärtigen über Veränderung des Wahlgesetzes vortragen.

China.

X Kubauern der Wirren. Wang Songlong wird gemeldet, daß Washington Soc. Minister für auswärtige Angelegenheiten und früherer Premierminister von China, von den Gruppen des Generals Fengjinhuang verhaftet worden sei. Es sollen noch andere politische Persönlichkeiten in Haft festgenommen worden sein. In Tokio glaubt man, daß Zuanjini der kommende Ministerpräsident von China sein werde, und daß die Marichalle Feng, Wangjui, der angeblich geflohenen Kommandeur der Regierungstruppen, ist nach Tientsin zurückgekehrt und soll die Arbeit haben, auf Befehl zu marschieren, um Fengjinhuang von dort zu vertreiben.

Bürgerchaftswahl in Hamburg.

Keine demokratisch-sozialistische Mehrheit bei der bisherigen Großen Koalition in Aussicht. Man erwartet die Kommunisten, Nationalsozialisten und Sozialdemokraten gegen Mai 1924.

Bei den Wahlen zur Hamburger Bürgerchaft am Sonntag wurden nach dem einstimmigen Entschluß im Wahlkreis I (Stadtgebiet) 501 024, im Wahlkreis II (Landgebiet) 33 029 gültige Stimmen abgegeben.

Es erhielten im Stadt- und Landgebiet zusammen die Nationalsozialisten an Stimmen 90 423 (23 Mandate), Deutsche Volkspartei 74 604 (23), Nationalsozialisten 19 550 (4), Zentrum 8494 (2), Demokraten 70 500 (22), Sozialdemokraten 173 356 (53), Kommunisten 78 657 (24). Von kleineren Parteien erhielten der Viererbund 2, Gewerbetreibende 2, Wohnungsfürder 1 Mandat. Einige im Wahlkampf aufgetretene kleinere Gruppierungen erlangen kein Mandat.

Das neue Bürgerchaftsparlament wird nach dem vorläufigen Ergebnis also folgende Zusammensetzung haben: Nationalsozialisten 28 Sitze, Volkspartei 28, Viererbund 2, Nationalsozialisten 4, Zentrum 2, Demokraten 22, Sozialdemokraten 55, Kommunisten 24, Mieter 2, Gewerbetreibende 2, Wohnungsfürder 1 Sitz.

Gegenüber der bisherigen Zusammensetzung nach der Bürgerchaftswahl von 1921 verliert die Sozialdemokratie 16, die Volkspartei 8, die Demokraten 2 Sitze. Die Nationalsozialisten gewinnen 10 Sitze, die Kommunisten 7, die 1921 nicht vertretenen Nationalsozialisten erhalten 4 Mandate.

Bei Betrachtung der vielfach zum Vergleich herangezogenen Stimmenverteilung gegen die Reichstagswahl vom Mai 1924 ergibt sich folgendes Bild: Die Nationalsozialisten erhielten gegen Mai rund 30 000, die Nationalsozialisten rund 24 000, die Kommunisten 36 000, Stimmen, die Demokraten 8000, die Volkspartei 8000 Stimmen, das Zentrum 1000, die Unabhängigen 1500 Stimmen weniger. Die Sozialdemokraten haben rund 1000 Stimmen mehr. Die Wahlbeteiligung war bedeutend geringer als im Mai, womit eine große Zahl der weggefallenen Stimmen zu erklären ist.

Das Resultat der Wahl wird das Ende des bisher regierenden Zentals sein, der sich 1921 aus Sozialdemokraten und Demokraten zusammensetzte. Beide Parteien verfügten damals über 92 Bürgerchaftsstimmen von 160, konnten also den Senat ernennen. Jetzt haben sie nur noch zusammen 75 Sitze, verbleiben also unter der erforderlichen Majorität von 81 Stimmen. Man spricht bereits von einer Großen Koalition aus Demokraten, Volkspartei, Sozialdemokraten und Zentrum für den künftigen Senat, jedoch sind die endgültigen Parteiverbindungen noch nicht sicher.

Vom Wahlkampf.

* Friedrich Eigenlandt der Nationalsozialisten Bayerns. In dem veröffentlichten Aufsatz heißt es: Die Nationalsozialistische Volkspartei Bayerns wird, bei den kommenden Wahlen vorgehen wie am 17. Mai. Der Großadmiral von Tirpitz ist als Spitzenkandidat in Aussicht

lästler Weise seine Studienzeit, seine besten Jugend-
erinnerungen vor Augen geführt werden. Das wieder etwas
Gutes geboten wird, dafür bürgt der gute Ruf unserer be-
liebten einheimischen Künstler. Möge die fleißige Arbeit des
Verlags durch regen Besuch gefördert werden.

Anslegung der Stimmlisten. Der Reichsminister des
Innern hat bestimmt, daß die Stimmlisten und Stimm-
protokolle für die Reichstagswahl vom 16. November 1924 bis
einschließlich 23. November 1924 auszuliegen sind. In
Preußen werden die Listen mit Rücksicht auf die Regelung im
preußischen Wahlverfahren vom 15. bis einschließlich
22. November ausliegen. Näheres über Ort und Zeit der
Anslegung geben die Gemeindevorstände bekannt. Einsprüche
gegen die Stimmlisten müssen bis zum Ablauf der Aus-
legungsfrist erhoben werden. Wählen kann nur, wer in die
Stimmliste eingetragen ist oder bei Abwesenheit vom
Wahlort am Wahltag einen Stimmzettel sich rechtzeitig hat
ausstellen lassen.

Sölligau, 23. Oktober. Eine einzigartige Maschine der
Oberförsterei ist im hiesigen Walde seit einiger Zeit damit
beschäftigt, Bäume zu fällen, jedoch nicht mit der Säge, wie
wir es kennen, sondern die Maschine, die in der Art eines
Tanks gebaut ist, reißt die Bäume samt dem Wurzelstiel
aus dem Erdboden, jedoch den Arbeitern nur noch die Zer-
setzung des Stammes übrig bleibt. Wieder ein neues
Wunder der Technik.

Delitzsch bei Schleben. Hier ertrug sich am Montag
selbst ein junger Mann. Er war erst gegen Morgen von
einem Tanzergewinn betingelt und erhielt deswegen zu
Hause einen Beweis. Dieser niedrige Grund veranlaßte
ihn zu der unglücklichen Tat.

Wietagau, 22. Oktober. Eine verhängnisvolle Hochzeits-
fahrt machte hier ein Brautpaar. Als der städtische Hochzeits-
zug mit seinen Wagen von der Trauung in der Kachelher

Kirche zurückkehrte, wurden die jungen Pferde des Braut-
wagens unruhig und rissen davon. Der Wagen überhüllte
sich. Die Braut brach sich bei dem Umfalle beide Schläfel-
beine, der Bräutigam erlitt eine Verletzung des Rückens.
Die Blumenmädchen kamen mit Sautaubstürzungen davon.
Der Küstler erlitt Rippenverletzungen.

Düben. An der sogenannten Gießerstraße — zwischen
Schlösschen und Düben — ist heute früh beim Passieren eines
fremden Schaubildwagens der Straßendamm quer über
die Straße zusammengebrochen, das Erdreich durch den
darunter weggehenden Wasserdruck in großem Umfang
unterpflügt gewesen ist. Der Einbruch ist 3—4 m tief. Die
beiden Pferde des Wagens stürzten in die Tiefe und kamen
dabei zu Tode; der Wagen selbst blieb oben stehen, auch
der Wagenführer kam mit dem Schreck davon.

Älterbog. Was ist Sparanfekt? Unter dieser Ueber-
schrift schreibt ein Einwohner: „Ich erhielt dieser Tage ein
amtliches Schreiben, das ich nur mit Mühe dem Umhänge
entnehmen konnte, denn dieser war aus einem alten, schon
einmal benutzten und ungedruckt gefertigt, und das Schreiben
stehle in ihm fest. (Das geschieht meistens! D. Red.)
Ist es schon ein Unbitt, heutzutage alle Umhänge wieder
verwendbar zu machen, will die Zeit, der Klebstoff usw.
mehr kosten als neue Umhänge, so muß man sich un-
willkürlich an den Kopf fassen, wenn man gewahrt wird,
daß der obenverwähnte Briefumschlag aus zwei alten (einem
blauen und einem grünen) kunstlos zusammengeheftet ist.
Wieviel Zeit, den Klebflor garricht gerechnet, ist da vergeudet?
Das Tausend Briefumschläge kostet 5 Mk., das Stück also
1/2 Pf. Für diesen Preis könnte ich mit Umhängeumdrehen
meinen Unterhalt nicht verdienen; die Behörde aber, die
Beome abbauen mußte, also an Kräften keinen Ueberfluß
hat, geht mit den noch vorhandenen derartig unwerthlich
um. Das heißt allerdings das Pferd am Schwanz zäumen.“

Halle, 23. Oktober. In der Gegend von Hornhausen
bei Halberstadt wurde in der Nacht der Viehhändler Stangen-
bein aus Offenleben niedergehalten und beraubt. Die
Räuber schleppten den Bewußtlosen in ein Auenfeld und
verpackten ihn in einer Auenrinne. Arbeiterinnen fanden
ihn am andern Morgen beim Auenroden noch lebend auf.
An dem Aufkommen des Ueberfallenen wird gezweifelt.

Ein pruntnolles Zigeunerergebnis fand in
Böhmischnach statt. Dort wurde eine 21 jährige
Zigeunerin beerdigt. Eine unabhörbare Menschenmenge hatte
sich auf dem Friedhofe eingefunden. Die von weit her-
kommenden Angehörigen trugen Kerzen im Trauerzuge.
Der Gatte hatte sich das Haar schneiden lassen und der Ver-
storbenen in die Sarg gegeben. Die Leiche war ganz
in Selde geteilt und mit Schmutz geziert, während der Sarg
mit Nolen und Metzen ausgefüllt war. Der Gatte hatte
Pferde und Wagen verlastet, um das Begräbnis pruntnoll
auszuführen zu können.

„Glaube und Heimat“. Vaterländisch Sozialer Volks-
kalender für 1925, 128 Seiten, 50 Bg., beim Gesamtverlag
Breslauer Verlagshaus Halle Saale. Der mitteldeutsche Volks-
kalender „Glaube und Heimat“ bringt eine reiche Fülle geistlich-
er Erzählungen, guter Wanderlieder, trefflicher Aufsätze und
Kartenbeilagen. Als alter Bekannter in Dorf und Stadt bebari
es nicht viel rührender Worte. Man findet darin etwas über
das Vermanen, über die Reife nach der Schmei mit dem Kinder-
zug, Volkslieder, Entschuldigungen, Seuchen, Medizinverteilung, Salz-
gewinnung, Kindererziehung, Hausfrauenfragen, Elternliebe,
gutes Benehmen, einen Wandersänger, Wäldereigenschaften, für
Kinder Märchen und Spiele. Auch Humor ist nicht vergessen.
Die Ausstattung ist gediegen, reicher Bilderdruck vorhanden.
Er ist ein jeder Volksfreund und so billig, daß ihn auch der
ärmste Mann seiner Familie auf den Tisch legen kann. Mit
einem Wort, er ist das, was man sucht und braucht. Er gehört
in jedes mitteldeutsche Haus.

Antliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Betrifft Reichstags- und Landtagswahl.
Die Neuwahlen zum Reichstag und zum Preu-
ßischen Landtag auf Sonntag, den 7. De-
zember 1924, feigeleht.

Für beide Wahlen gilt die für die Reichstags-
wahl vom 4. Mai ds. Jz. aufgestellte Stimmliste,
nachdem sie berichtigt und ergänzt worden ist.
Die **Anslegung der Stimmlisten beginnt am 15. No-
vember 1924.**

Ich verweise auf meine Kreisblattbekanntmachung
vom 26. März 1924 (Nr. 74 des Kreisblattes vom
27. März 1924) und ersuche die Gemeindebehörden
das Erforderliche zu veranlassen.
Torgau, den 25. Oktober 1924.

Der Landrat.

H. A. Rißmann, Kreisinspektor.

Bekanntmachung.

Der Veterinärarzt des Kreises Torgau, Herr
Suder, ist bis auf weiteres beurlaubt. In seinen
amtierärztlichen Dienstgeschäften wird Herr Veteri-
närarzt Suder wie folgt vertreten:

Für den Hslich der Elbe belegenen Kreisteil
durch Herrn Veterinärarzt Jähner in Herzberg
a. d. Elbe und für die Stadt Torgau und
den westlich der Elbe belegenen Kreisteil durch
Herrn Veterinärarzt Bauer in Delitzsch.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises bitte ich,
dies zu beachten und je nach der Lage des Polizeibei-
zugs den einen oder den andern beamteten Tier-
arzt zuzuziehen.
Torgau, den 23. Oktober 1924.

Der Landrat. J. B. Holz, Regierungsdirektor.

Arbeitgeber und Arbeitnehmer dergewerblichen Betriebe des Kreises Torgau mit Einschluß der Stadt Torgau.

Die Neuwahlen der
Ausschuß- und Vorstandsmitglieder

für die allgemeine Ortskrankenkasse des Kreises Tor-
gau mit Einschluß der allgemeinen Ortskrankenkasse
der Stadt Torgau soll demnächst stattfinden. Am
geeigneten Wahlortsaufstellungen werden hiermit
sämtliche wahlberechtigten Arbeitnehmer und Arbeit-
geber zu einer Versammlung

**am Freitag, den 31. Oktober 1924
nachmittags 4 Uhr**

im Hotel „Kaiser Friedrich“ in Torgau, Breite-
straße eingeladen.

Es genügt, wenn die Beteiligten der einzelnen
Betriebe einen oder mehrere Vertreter schicken, die
mit entsprechenden Vorschlägen aufwarten können.

Wahlberechtigt sind die beteiligten volljährigen
Arbeiter und die volljährigen Versicherten.
Sagung und Wahlordnung liegen in den Ge-
schäftsstellen der unterzeichneten Rajen aus.

Torgau, den 24. Oktober 1924.
Allgem. Ortskrankenkasse des Kreises Torgau.
Groß.
Allgem. Ortskrankenkasse der Stadt Torgau.
Friedel.

Verjandkartens,

verschiedene Größen, sind wieder vorräthig.
Herm. Steubeiß, Papierhandlg.



Henke's Bleich- u. Waschmittel
gibt schneeweiße Wäsche
spart Seife und ersetzt die Rasenbleiche
Völlig unschädlich. — OHNE CHLOR

Handarbeiten

**Stichwolle und
Städgarne, in allen
Farben**
empfeht 21. Rasche

Brief-Ordner

Schnellhefter
in Quart- u. Folio-Format,
empfeht 5. Steinbeiß.

Barenberg Söhne.

Roman von Nora Bergmann.

(Nachdruck verboten.)

Mabel aber war in dieser Zeit unendlich reizbar und
launenhaft, empfand sie doch ihre augenblickliche Lage nur
als äußerst lästlich und unbehagen. Eine Freude auf das
Kind schenke sie nicht zu kennen.
Und dann kam eine schreckliche Augenfinsternis. Eberhard
Barenberg stand auf der Terrasse seines Hauses. Und in
seiner Hand hielt er ein weißes Tuch. In dieser Stunde
lebte in seiner Seele nur ein einziger Gedanke, wie ein
stilles Gebet: Herr, mein Gott, gib mir einen Sohn.
Eberhard, wo bist du denn? — Wie plötzlich Frau
Barenbergs Stimme zu ihm herüber.

Wie aus einem Traum erwachte Eberhard Barenberg.
Waren Minuten vergangen, Stunden? Er wußte es nicht.
Langsam, langsam, schritt er ins Zimmer.
„Mein Gott, Eberhard, wie steht du nur aus, du bist
ja ganz durchnäßt!“ rief die Mutter bei seinem Anblick er-
schrocken aus. Aber dann sah sie den Sohn fest in ihre
Arme und küßte ihn leise auf die Stirn: „Gott segne dich,
mein Junge, es ist alles glücklich vorüber.“ — Wertvoll
jünger die Stimme der alten Frau.

Er faßte langsam den Sinn der Worte und stürzte davon,
immer zwei Schritte nehmend, die Treppe hinauf. Daß
schob er die Wärrerin, die ihm oben in dem Antie-
dium der jungen Frau entgegentrat, beiseite. Und gleich
darauf lag er vor dem Bett der jungen Mutter auf und
kniete und küßte nur immer und immer wieder in heißer
Dankbarkeit ihre Hände.

Selbst ruhte tief es Mabel gefehlt, aber ein un-
endlich bitterer Zug lagte sich schandenlang um ihre Mund-
winkel. Mabel Barenberg glaubte, in der Seele ihres

Wannes zu leben. Dankbarkeit war es, die in diesem
Augenblick sein Herz bewegte, doch keine Liebe. Und etwas
wie Jäh zog durch das Herz der schönen Frau.

„Ich möchte im Oktober nach Paris gehen,“ sagte sie
in ihrem gedehnten Deutsch, und die großen Augen be-
gannen plötzlich vor Lebenslust zu glänzen.

„Und dein Kind?“ fragte Eberhard nur.

„Ich werde es zu deiner Mutter geben,“ antwortete
sie gleichgültig, und als Eberhard nicht losließ ein Wort
der Entgegnung zu finden schien, wurde sie ungeduldig:

„Ich will gar, ich will,“ sagte sie noch einmal nachdrücklich, und
fest hielt langsam eine leise Rote in ihr blaßes Antlitz.

„Ja, ja,“ sagte Eberhard rasch. Er wußte ja, jede
Erregung sollte ihr fern gehalten werden, doch etwas wie
eine leise Befremdung lag auf der Stimme des Mannes.

Wollte sie sich helfen, so schloß sie rasch die Augen
die alle Barenbergsche Wege.

„Ja, ichauen Sie nur, Herr Doktor, sechseinhalb
Pfund wiegt das kleine Fräulein, und nur ein klein bißchen
matt ist es noch von der weiten Reise,“ sagte die alte
Wärrerin neben ihm voller Stolz.

„Ein Mädchen,“ stammelte Eberhard betroffen, „ich
denke...“

„Nun, Herr Doktor,“ entgegnete die Frau, „ein
Mädchen, nur ein kleines Mädchen.“

Selbst erwiderte wachte Eberhard sich auf und schritt
zur Tür. Nicht einen einzigen Blick ward er mehr zurück.

„Ein Mädchen, nur ein kleines Mädchen!“

Erstes Kapitel.

Der gestrige Abend, an dem Fräulein Ruth Baren-
berg gastlichweise die „Hölde“ gab, stellte eine Leistung
echten Vahrentrug Gepräges dar. Fräulein Barenberg hat
sich in der Einfachheit ihres Berliner Stubzimmeres die
Vahrentrug und Drehscheibe ihres Vahrentrug zu eigen zu machen
geußt, und obwohl es das erstemal, daß diese jugendliche
Künstlerin in die Öffentlichkeit getreten, muß ihre „Hölde“
als eine der besten der Gegenwart anerkannt werden. Ihre
für eine „Hölde“ vielleicht ein wenig zu zarte, doch wunder-
volle Erscheinung, das gesunde, ausgiebige Organ der

jugen Künstlerin, von so mildem Klang im Piano und
doch wieder von scharfer Willkür im Forte des Effektiv
die meisterhafte Verbindung von Ton und Wort, der über
aus feinnünnig, verständnisvolle Vortrag schufen einen
sast überwältigenden Eindruck von zwingender Kraft.“

Langsam faltete die junge Sängerin die Zeitung zu
sammen und legte sie zu den übrigen, alles anschließend
glänzendem Briefen.

Ja, sie hatte schon gelungen am gestrigen Abend, so
schön, wie vielleicht noch nie in ihrem jungen Leben. Aber
von allem Vahrentrug stand ihrer Seele aus das
Erkrankung am nächsten. Diese Liebe zweier Menschen-
herzen, die nicht von dieser Welt zu sein scheint und sich
in ihrer Heiligkeit willens aus dieser Erdenwelt zum Lode
oder zur Entfugung flüchtet. — Ihre ganze Seele hatte
Ruth Barenberg hineingelegt. — „Hölde“ war sie schon
gewesen.

Und doch wollte keine rechte Freude in ihrem Herzen
über diesen Erfolg aufkommen. Was war all dieses
rauhende Applaus gegen das eine, das sie nie mehr im
Leben verlassen würde, diese große, schmerzliche Liebe —
die Liebe einer „Hölde“? — Wie hätte Ruth jetzt hin-
gehen mögen, Müdig und Erfolg, Geld und Gut, ja selbst
ihre Kunst, um nur das eine wiederzuerlangen, das sie bar-
mals vor sechs Jahren aus der übergebenen Geistes-
haftigkeit ihres Vahrentrug heraus glaubt zurückzuweisen
zu müssen — die Liebe eines Eberhard Barenberg.

Ein Opfer war's gewesen — ein riesen großes Opfer.
— Umsonst! — Ein Würdiger, dem sie es gebracht,
junge Tage, nachdem Ruth damals den Mut gefunden,
eine Werbung zurückzuweisen, verteilte sich Hans Christian
von Gelsen mit einer Amerikanerin, der Tochter eines
Milliardärs. Und weiter zogen die Wärrer ihres
Lebens vorüber. Sechs Jahre waren vergangen. Ruth
noch einige Male war Ruth dabei gewesen. Sie hatte
sie einer Begegnung Eberhards aus dem Wege zu gehen
geußt, damit ihr die oft monatelangen Auslandsreisen
des Heimats sehr zufrieden kommen waren.

(Fortsetzung folgt.)

Rahma

Man verlange gratis die Kinderzeitung
„Der kleine Coco“

MARGARINE

In Platte, Topf und Kuchenform gebildet aus
Rahma buttergleich

buttergleich

Brennholz-Verkauf Oberförsterei Annaburg.

Am Donnerstag, den 6. November, von vorn
10 Uhr an, werden im Gasthaus Waldschlößchen
zu Annaburg öffentlich meistbietend verkauft aus:
Försterei Brude: Jagen 16, 21, 34, 42, 51,
53, 54, 58-60 und 77. Liefer: 1 rm Ruchknüppel,
52 rm Scheit, 121 rm Knüppel, 62 rm Reifig I. Kl.,
8 rm Reifig III. Kl.
Försterei Kreuz: Jagen 24, Lieferen-Stodholz:
ca. 45 Radeln zur Selbstwerbung.
Försterei Annaburg: Jagen 144 a. Liefer:
1 rm Knüppel. Jagen 148: ca. 15 Radeln Stod-
holz zur Selbstwerbung.

Zur Ausführung von
Brunnenbauten jeder Art,
Wasserleitungs-Anlagen,
Selbsttränken,
Wasserhausverförgungen
empfiehlt sich
Paul Richter & Co.,
Wittenberg (Bez. Halle)
Kreuzstraße 54.

Auf Teilzahlung

Nähmaschinen, Zentrifugen,
Fahrräder, Kinderwagen,
Wäschemangeln.

Ferner empfehle meine Reparaturwerkstatt sowie
Emallier-Anstalt zur gef. Benutzung.

Fritz Rödler, Fernruf Nr. 53.

**Torgauer Kreis-
Köster's Deutscher
Pfarrer (Seemann) Kalender**
sind vorräthig. **Herm. Steinbeiß.**

Julius Kegel, Halle a. S.
Musikapparate, Schallplatten.
Vertreter: **Wilhelm Kegel, Annaburg,**
Herrstraße 5.

Maurer- u. Zimmerarbeiten
sämtl. Bautischler-Arbeiten,
größte Leistungsfähigkeit!

Zeichnungen und Kostenanschläge
kostenlos!
Durch direkten Großverkauf aller Baustoffe, Ver-
arbeitung im eigenen Betriebe und geführt auf ein
großes Holz- und Baumaterialienlager kann
ich besondere Vorteile bieten!

Wilh. Runze.
Herrnprecher Nr. 6.

Palast-Theater.
Donnerstag und Freitag:
Der großartige Monumentalfilm:

Im Hause der Leidenschaft

(Geheite Menschen).
von einer Idee, einem zur wilden Leidenschaft
genommenen Gedanken auf einen Armen geht — haben
sich ganze Völker bekehrt — vernichtet — Wie
leicht muß dann ein Mensch, von einer Leidenschaft ver-
blendet, einen falschen Weg gehen — Bald muß er —
von einer Leidenschaft willen über Opfer bringen, wenn
er ihn nicht liebt —

Dazu: **Mädel klein — Mädel fein.**
Wir bereiten eine große Sache vor!

Den Interessenten des
Sünderfeldes zur Kenn-
nis, daß mit Ende dieser
Woche die Gräben ord-
nungsgemäß geräumt
sein müssen, da Anfang
nächster Woche die Ab-
nahme erfolgt.
Der Aufsichtsrat.
Söhne.

Ein schwarzer
Winter-Paletot
u. grau. Schläpfer
(beides fast neu), zu ver-
kaufen. **Walter Ben,**
Schnebermstr.,
Goldborferstraße 1.

**Suche sofort
Grundbesitz**
gleich meiner Art, läßt. ab-
hängl. evtl. auch Geschäft
ob. Landwirtschaft.
F. W. Barentin,
Hamburg 23, Papenstr. 9.

Kleiderschrank,
Eispind,
groß. Küchenschiff
zu verkaufen bei
Bruch, Premisdorf.

Ein 21-jähriger
Kuhwagen
steht zum Verkauf
Herm. Knösch, Lebnien.

Eine 1-jährige
Fuchsstute
(Sannoveraner)
hat zu verkaufen
Weißner, Lebnien.

Stalldünger
kauft zu hohen Preisen
jederzeit
Böttcher, Baumstraße
Hamborf. Telefon 51.

Man nehme
zur Wäsche nie
Seife allein, das
Waschen würde
zu teuer sein.
Man nehme

Henko
als Zusatzmittel
— Als Kosten
verringert sich
um ein Drittel

Henko
Henkel's Wasch- und
Bleich-Soda

**Maiz,
Maizschrot,
grob und fein,
Gerstschrot,**
sowie alle anderen Fut-
termittel empfiehlt
Adolf Weicholt.

**Husten, Atemnot,
Verfälschung.**
Schreibe allen Kindern
gera umsonst, womit sich
schon viele Tausende von
von ihren schweren Lungener-
leiden selbst befreien. Nur
Bismarke ermöglicht.
Walthor Altman,
Heiligenstadt (Vichsfeld).

Hektographenblätter
zu haben bei **Steinbeiß.**

8 extra billige Tage!

Vom 25. 10. bis einschl. 1. 11. verkaufe
alle Waren (außer Kurzwaren) mit
einem Nachlaß von **10%**

Carl Quehl, Annaburg

Deutsche Volkspartei.
Freitag, den 31. Oktober
abends 8 1/2 Uhr
im Saale des Goldenen Ring
spricht **Dr. Cremer-Salle.**

Die Mitglieder der Ortsgruppe
werden zu einer Besprechung um 7 Uhr
in „Siegeskranz“ eingeladen.

Evangelischer Gemeindeabend

Donnerstag, den 6. November
abends 8 Uhr in der Schloßkirche.
1. **Vorträge:** Herr Marinepfarrer Gabriel
aus Berlin.
2. Herr Pfarrer Prof. Reich: **Neber unsere
Kirchenverfassung.**
Musikalische Darbietungen stehen in Aussicht.
Eintrittsgeld wird nicht erhoben; zu den Kosten der
Heizung und Beleuchtung wollen die Besucher freiwilli-
ge Beiträge geben.
Das evang. Pfarramt. Resch.

Handwagen
in sauberer, dauerhafter Ausführung in allen Größen
Ersatzteile und Räder stets vorräthig.
Goldbe Pretzel!
Zentrifugen :: Butter = Maschinen
Fahrräder, Motorräder, Ersatzteile.
Reparatur-Werkstatt.
Wilhelm Grahl.

**Seitkraftstrahlen =
Behandlung**
für akute und chronische
Weiden **Augendiagnose,**
Sondierpathe.
Jessen, Schwemmer
Straße 18, v. 3-4.

Reichsbund
der Kriegsheilbedürftigen,
Kriegsteilnehmer und
Hinterbliebenen.
Ortsgruppe Annaburg.
Donnerstag, den 30.
Oktober, abends 8 Uhr
Monatsversammlung
in „Stadt Berlin“.
Wegen der Wichtigkeit
der zu lösenden Beschäfte
ist das Erscheinen jedes Mit-
gliedes erforderlich.
Der Vorstand.

M.-G.-V.
Mittwoch abends 8 Uhr
Gesangstunde
mit **Damenchor.**
Vollständiges Erntefest
sehr nötig!

Theater-Abend
des Theater-Dilettantenklub **Chalia**
am Sonntag, den 2. November
im Saale des Goldenen Ring.
Zur Aufführung gelangt:
Jung-Heidelberg
(Fortsetzung von **Alt-Heidelberg**).

Ein frühliches Spiel in 4 Akten von Dr. Theo Marx
und Friedrich Förster.

1. Akt: **Am Hofe zu Karlsruhe.**
2. Akt: **Der ersten Liebe goldene Zeit.**
3. Akt: **Aus der Jugendzeit klingt ein
Lied mir immerdar.**
4. Akt: **Die alte Burgenbergliebt.**

Vorverkauf im Theaterlokal **Goldener Ring**
Eintrittspreise: Nummerierter Platz 1,00 Mk.
Unnummerierter Platz 70 Pf.
Zu zahlreichem Besuch ladet ergeben ein
Anfang 8 Uhr. **Der Vorstand.**
Nach dem Theater: **Ball.**

Zahn-Atelier
Georg Consentius
kaut. geprüfter Dentist
Annaburg, Torgauerstr. 31
Telefon Nr. 23
empfiehlt sich zur **Behandlung aller Zahn-
krankheiten, Plomben in Gold, Silber,
Porzellan, Ebonit, Zahnziehen mit Be-
äubung, jede Art künstl. Zahnersatzes**
Behandlung für **Krankeaktionen.**
Sprechstunden täglich 8-3 Uhr.

Gestern gegen Abend wurde uns unser
lieber armer
Hubert
unser letzter Sohn, mein letzter Bruder, mein
lieber Schwager, unerwartet durch einen plötz-
lichen Tod entrissen.
In tiefster Trauer
Hegemeister **R. Schulz und Frau**
Erika Döring geb. Schulz
Friedrich Döring, Oberlt. a. D.
(Wilhelmshagen)
Annaburg (Bez. Halle), den 27. Oktober 1924.
Beerdigung Mittwoch, den 29. Oktober, 3 Uhr
nachmittag vom Trauerhause.
Bettelbesuche sind dankend abgelehnt.

Redaktion, Druck und Verlag von **Herm. Steinbeiß, Annaburg**



Eine Trauerrede

anlässlich des Hinscheidens des letzten Reichspräsidenten.

Hochachtungsvolle Trauerbekundung!
 Ein lieber Freund — von Toten darf man doch nur Wahres sagen — ist dahingegangen. An seiner noch ziemlich jungen Brust soll die Kraft schwinden, wiewohl so manchen aus dem Übermaß an Arbeit alles in allem ziemlich jung, wenn auch noch längeres Lebensspannen haben solltens. Man mag sich vernehmen, daß er in jugendlichem Alter verstarb, — viele meinen an allgemeiner Entkräftung, manche dagegen behaupten, daß eine Art Griefheftigkeit ihn schon bei seinem ersten Erscheinen auf dieser Erdenwelt angegriffen habe. Einige Kenner aber stellen die Diagnose an einen akuten Herzfall der Zellen, hervorgerufen durch den seit 1918 etwa besonders hartnäckig und folgenschwer aufreißenden Bacillus discoloratus, der die verderbliche Seuche der Mierkrankheit in unserem lieben Vaterlande verurteilt. Jedenfalls ist unser nun erscheinender Freund, der zweite Reichstag der deutschen Republik, nur 169 Tage alt geworden, während sein Vorgänger ein erhebliches Alter erreicht hat, ist es ihm doch dank der Kunst zahlloser politischer „Sanitätswärter“ vergönnt gewesen, erst drei Monate vor Ablauf seiner vierjährigen, patriotischen Lebensdauer, allerdings denn auch nur von Wenigen bewundert, einzustehen. Werden wir noch einen kurzen Blick auf die innere Struktur des jetzt dahingegangenen Reichspräsidenten, so möchte er sich vor seinen Vorgängern vor allem dadurch aus, daß er einen recht erheblichen Umfangsgewinn in den „Extremitäten“ zeigte.

Auf Grund des Wahlergebnisses von 1924 zählte der Reichstag 472 Mitglieder gegen die 466 seines Vorgängers, mit zwei:

Deutschnationale	402	1924
Deutsche Volkspartei	69	106
National-Soz. Freiheitspartei	62	45
Wirtschaftspartei	8	84
Bayerische Volkspartei	20	15
Zentrum	69	65
Bayerischer Bauernbund	4	16
Demokraten	45	27
Deutsche Sozialisten	171	109
Sozialdemokraten	16	62
Kommunisten	16	62

Gegen 68 Frauen 1920 wies der 1924 gemählte Reichstag nur noch 26 auf. Nach seiner Berufungserklärung zählte der zweite Reichstag: 56 Radikale, 44 Gewerliche und Handwerkerliche und Sozialistische, 22 Arbeiter und Angestellte, 77 Schriftsteller und Redakteure, 11 Geistliche, 65 Lehrer, 2 Ärzte und Apotheker, 20 Anwälte, 61 Berufsbeamte, 14 Beamte ohne berufliche Vorbildung, 16 Offiziere a. D. und 14 Parteiangehörige (1). 147 von den Reichstagsmitgliedern verfügten über eine akademische Vorbildung, 22 von ihnen waren „Dr.“, 1 Abgeordneter war „erwerblos“.

Und so vergriffen wir uns von dem Vergangenen. Unsere schnelllebige Zeit wird sich gewiß nicht allzulange mit dem Bekannten an ihn abgeben, obwohl wir nicht vergessen wollen, daß er auch manche gute Arbeit geleistet hat. Er wurde in Frieden. Wir aber, lieben Freunde, wollen uns daran erinnern, was das Leben und diese Zeit von uns fordert. Der alte Reichstag ist tot — auf zur neuen Welt! Denken wir uns alten, wie wir es nicht machen sollten, damit der neue uns das bringe, was uns bitter noch tut, nämlich: Einigkeit und Glauben an die Zukunft unseres Vaterlandes! M. R.

Die neue Kohlennot.

Von unserem volkswirtschaftlichen Mitarbeiter.

Die Kohlennot, die im Herbst 1924 ausgebrochen ist, ist ganz anderer Art als die Kohlennot, die wir in und nach dem Kriege kennengelernt haben. Damals reichte die deutsche Kohlenproduktion nicht aus, um den starken gewerblichen und privaten Bedarf zu decken. Ausländische Kohlenimporte war in der Inflationszeit unerschwinglich; während

des Krieges war jede Zufuhr gesperrt. Der Mangel an Steinkohlen gab Anlaß zu verärrter Ausnutzung der Braunkohlengruben. Trotzdem lag sich die Behörde genötigt, einschneidende Bestimmungen für den Kohlenverbrauch zu treffen, um die Versorgung der wichtigsten Betriebe sicherzustellen. Den Kohlenbesitz wurde die Produktion getreu aus den Händen gerissen. Es ist ein grundsätzlicher Wandel hierin eingetreten. Die Kohlenbesitzer sehen sich genötigt, ihre Produktion zum großen Teil auf Lagerbeständen aufzubauen oder — wie der Fachmann es nennt — „auf Halbe zu kürzen“. Obwohl wir auf Grund des Verfallens Vertrages den Franzosen die Ausnutzung der Saar-Kohlengruben überlassen mußten und die reichsten Teile des oberflächigen Kohlenbestandes durch den parteiischen Spruch des Völkerbundes an Polen verlor, und obwohl wir darüber hinaus laufende Kohlentribute an unsere früheren Gegner zu leisten haben, findet die derzeitige deutsche Steinkohlenproduktion im Inlande keinen ausreichenden Absatz.

Der Grund hierfür ist ein doppelter: Die deutsche Wirtschaft arbeitet auch nicht annähernd mehr im früheren Umfange. Die Schmelzezeiten in der Kohlenförderung und vor allem die Unfähigkeit des Warenabgabens im Ausland veranlaßten die meisten deutschen gewerblichen Unternehmungen zu Betriebsbeschränkungen. Der zweite Grund ist der, daß ausländische Kohlenproduzenten in großen Teilen Deutschlands ihre Ware billiger zu liefern vermögen als die deutschen Ruhrkohlenbesitzer. Die hohen Steuern und die teure Fracht haben den Preis, in welchem die deutschen Kohlenbesitzer mit den britischen Kohlenkonkurrenten können, stark eingeeignet. In Hamburg z. B. sind die britischen Kohlen etwa fünf Mark für die Tonne billiger als gleichwertige deutsche Ruhrkohlen. Zweifellos können die Eisenbahnfrachten, die heute noch mehr als das Doppelte der Vorkriegspreise betragen, weiter herabgesetzt werden. Eine Ermäßigung des Steuerdruckes jedoch scheint nur vorübergehend möglich, da wir in keinem Vertragsverhältnis an das Ausland zu zahlen und dafür entsprechende Summen durch Steuern aufzubringen haben. Besonders schlimm daran sind diejenigen Kohlenbesitzer, welche gesaugen Erzen fördern, und zwar die sogenannte „Magerkohle“ (im südlichen Teil uneres westlichen Bergbaugesbietes). Die schweren Verluste, welche diese Gruben unter den heutigen Verhältnissen erleiden, haben die Unternehmer bzw. Leiter dieser Gruben veranlaßt, Schritte zu tätigen. Darauf besteht die Hehe, die von Interaktioneller Seite gegen die „Verbesserer am Volkswort“ betrieblen werden. Wirden jedoch die Verhältnisse der Kohlenbesitzerischen Druck nachgeben und die Schächte weiter in Betrieb halten, so würden hierauf oder lang zahlreiche Magerkohlengruben in a n g i e l u j a m m e n b r e c h e n und Hunderttausende von Bergleuten mit ihren Familien brotlos werden. — Der Kohlenverbraucher, der sich heute eines verhältnismäßig reichlichen und billigen Angebotes erfreut, hat jedoch keinen Anlaß, die Entwicklung mit Besorgnis zu verfolgen. Der Winterabend ist ein lebenswichtiges Wirtschaftsgut Deutschlands und muß vor dem Vergehen bewahrt werden, wenn nicht eine neue und noch viel schmerzlichere Kohlennot der Verbraucher eintriften soll.

Aus dem Gerichtssaal.

1. Überstand gegen die Staatsgewalt. Der Separatistenführer Max von Schifferhoff wurde vom Amtsgericht Schwerin zu acht Monaten Gefängnis verurteilt. Nach hatte sich einer bei ihm vorzunehmenden Wohnung überfallen, dem Gerichtsbeamten mit Erschießen gedroht und die Amtsiegel von gepflanzten Gegenständen entfernt.

2. Die Waise des Widerers. Das Nordruher Schwurgericht verurteilte den 34jährigen Landwirt Joseph Sturminger zu vier Monaten Gefängnis bei Bewährung wegen Unzüchtheit wegen Verleumdung mit Todesfolge zu sechs Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Er hatte vor fünf Jahren den zwanzigjährigen Sohn des Landwirts Jüng, der ihn beim Wärdern ertappte, niederschossen. Sein Schwager Wärdler hat d e d e r e i g e t wegen Verleumdung ein Jahr Gefängnis.

3. Das verurteilte Schenkenkennzeichen der Kommunisten. Vor dem Verlegungs-Schönengericht in Offenbach wurde gegen 11 Kommunisten aus Frankfurt und Ehrenlingen

Die verweigerte Kontrolle.



Michel: Herrgott, wird man das Vieh denn nimmer los?

berhandelt, die im Februar dieses Jahres von einem völkerverfeindlichen Kommunismus im Westen von Frankreich unterbreitet wurden. Bei einer Übung erprobte eine Panzerarmee zu erste und fühlte dem Kommunismus Ludwig Herr, der die Übungen leitete, die rechte Hand ab. Ludwig Herr wurde zu 1 Jahr 2 Monaten Zuchthaus, die anderen Angeklagten zu längeren Freiheitsstrafen verurteilt.

Spiel und Sport.

Sp. Breitenleiter in Paris. Im Pariser Winter-Volleyball wird seit am 20. Dezember Hans Breitenleiter mit dem bekannten französischen Schwergewichtsbauer H. H. in einem 15-Minutenkampf. Am selben Abend wird der deutsche Weltgewichtheiter Ernst G. in einem einen gegen französischen Boxer seines Gewichtes zum Gegner haben.

Bermischtes.

— Menschenhummel an der kanadischen Grenze. Die strengen Prohibitivgesetze der Vereinigten Staaten haben, wie bekannt, das Schmuggelwesen trotz aller damit verbundenen Gefahren zu hoher Blüte gebracht. Es hat sich ein modernes Piratentum entwickelt, dessen Bekämpfung das Bundeskongress nicht weniger als 200 gut ausgerüstete und bemannte Patrouillenboote benötigt. Einen ähnlichen Umfang hat der Menschenhummel an der kanadischen Grenze angenommen. Wie aus Ottawa gemeldet wird, sollen insbesondere gegen 500 Fremde über die Grenze geschmuggelt werden. Dieses recht einträgliche Geschäft des Schmuggelwesens im Grenzgebiet erzeugt, wie sie seit Menschengehenden nicht mehr beobachtet wurde.

— Die Geliebte im Badofen verbrannt. Im Kreise Goldberg-Göhrnen verbrannte im August v. J. unter eigenartigen Umständen eine etwa 30jährige Witwe namens Elvira. Es gelang feuerrettend nicht, dieses eigenartige Verbrechen aufzuklären, bis jetzt die Breslauer Kriminalpolizei feststellte, daß ein gewisser Hermann die Elvira, mit der er ein Liebesverhältnis eingegangen war, ermordete und nach der Tat im Badofen verbrannte. Als Mittäter des furchtbaren Verbrechens kommt wahrscheinlich der Vater des Täters in Frage.

Barenberg Söhne.

Roman von Rosa Bergmann.

80] (Nachdruck verboten.)
 Bekanntlich schloß Ruth mitleidend die Augen, doch ein eigenmächtig wehes Rächeln zuckte um den jungen Mund. — Erinnerung. —
 Mehrere Male schon hatte es geklopft. Endlich öffnete sich leise die Tür. Es war eine einfach gekleidete Frau im schwarzen, schmuddeligen Zustreife, mit großer, schwarzfahrender Schürze, die dort auf der Schwelle stand. Rechts hinter ihr schielte sie leicht zu dem lieblichen Witbe hinter. Es lag etwas Mütterlich-Fürsichliches in den Augen der Frau und nur ungering schien sie hören zu wollen.
 „Gnädiges Fräulein,“ flang es fast wie um Entschuldigend bittend zu dem reisenden Mädchen hinter, „in einer halben Stunde haben sich der Herr Zintendant angefaßt.“
 Weiblich für Ruth zusammen. Langsam, wie sich bekränzend, schloß sie mit der schmalen, weichen Hand über die Stirn. Da, so über den alten Erinnerungen hatte sie alles verassen. Am gestrigen Abend war ihr ja von dem Zintendanten, Freiherrn von Gagen, sein Besuch im Hotel in Aussicht gestellt. Dieser Besuch mußte als eine besondere Aufmerksamkeit für die junge Künstlerin gelten, handelte es sich dabei doch um die Unterzeichnung des Kontraktes für ein Engagement am Hoftheater der Hofoper, der Hofoper für zwei Jahre.
 Echon am frühen Morgen erhielt Ruth im Auftrag des jungen, künftigen Grobherzogs einen Strauß blühender Orchideen aus den großherzoglichen Gewächshäusern. Der Fürst hatte der gefürchteten Vorstellung gewohnt und war ganz entzückt von der Jugend, Tugend und Schönheit der jungen Sängerin gewesen. Seiner und Schönheit der jungen Sängerin wohl auch hauptsächlich bedachte es Ruth Barenberg wohl auch hauptsächlich, daß der alte, erfahrene Zintendant zum erstenmal seinen Grundbesitz unten geworden und sich entschlossen hatte, eine so jung, unterprobe Sängerin zu engagieren.

allzuviel von diesen jungen Sängern, die eben für ihr Studium vollendet. Doch in diesem Falle mochte der Grobherzog recht haben. Schlimm sei es als nach das Andere der jungen Künstlerin mußten als eine Aufzucht ersten Ranges für die großherzogliche Hofoper gelten, und wenn man da nicht schleunigst auftritt, kam einem irgend solch eine kleine, mittlere Provinzbühne zuvor, man selbst aber hatte nachher das Nachsehen.
 Frau Wädelmann war inzwischen nähergetreten. „Oh, Fräulein Ruth, die Schokolade haben Sie auch wieder fast werden lassen. Da soll um ein Mensch, der den ganzen Tag fast, zu Kräfteform“ sagte sie jetzt ganz ängstlich und schielte sich an, zu flügeln, um die noch einmal warnen zu lassen.
 „Bitte, bitte, Hebe Wädelmann, nicht böse sein. Ich war bloß so in Gedanken. Die Schokolade trinke ich auch so,“ und eiligt nahm sie der treuen Seele die Kanne wieder aus der Hand.
 Doch wie ein Politzist stellte diese sich jetzt neben das junge Mädchen, es formwährend nötigen und ihm zärtlich zurendend. Und wirklich, der Wädelmann zuckte zwang Ruth sich zum Essen.
 „Weißt du, Wädelmann, was ich jetzt möchte?“ fragte sie nun noch einer Weile. Und ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr sie flinnend fort: „Heim möchte ich, heute noch heim,“ und etwas wie ungewöhnliche Sehnsucht flang aus den wenigen Worten.
 „Sagst er doch sich Ruth jetzt und ging hinaus.“
 „Und nun, mein gnädiges Fräulein, nachdem wir den gefürchteten Teil meines Besuches, wie ich hoffe, zu beiderseitiger Zufriedenheit erledigt, habe ich noch eine ganz besondere Bitte, von deren Erfüllung für mich fast das ganze Gelingen eines Abends abhängt.“
 Sie sah sich in dem großen, ungemülligen Salon, mit der gewöhnlichen Einrichtung moderner Hotelzimmer gegenüber, und doch lag etwas Persönliches über dem

„Das Ruth jedem Name, den sie auch noch so lieb geworden, das Ruth wußte. —
 Ein Leiser, seiner Reichthumsfrohde in der Luft, schen aus den verschiedenen feinen Stoffen, die schwebend wühllos und doch festam Künstlerisch auf Stoff und Divan verstreut lagen, zu wehen. Auf dem Tisch mit den kostbaren japanischen Seibendecken standen in einer hohen Kristallvase die wunderbaren Orchideen des Grobherzogs. Daneben ein Paar kleine bunte Handtaschen, wie sie die von ihrer Besitzerin, von einem Ausgang heimtückisch dort liegend, achlos abgetreift wurden. Und drüben auf dem Diplomatenschemel sah verschiedene Photographien eine große, jugendliche, ausgefallene Schreibmaschine mit silbernen Beschlägen. . . Das Zimmer einer jungen Dame von Welt.
 Unwillkürlich änderte Erzählung von Gagen seinen Ton, den er sonst den Künstlerinnen gegenüber anzuflüsternde, aber nicht so sagen Ähnliches, aus der jungen Sängerin zu sprechen schien, hatte der Ton der alten Herrn dennoch etwas durchaus Respektvolles.
 Einen Augenblick berührte nach den Worten des Zintendanten Schmeigern. Erwartungsoll blickte dieser auf Ruth hinter.
 „Ich bitte Euer Excellenz, mir zu erklären, um was es sich handelt. So hoch es in meiner Macht steht, würde ich gewiß gern jederzeit bereit sein, Ihrem Wunsch entgegenzukommen,“ sagte Ruth jetzt lebhaft zurück.
 „Am dem, mein gnädiges Fräulein, frisch gewagt,“ half gewonnen. Obgleich mit die Unmöglichkeit der Erfüllung dieser Bitte schon im voraus vollkommen klar war, da Ihre Vorgängerin, Fräulein Salten, an deren Stelle Sie von Thobler ab treten werden, nie in der Lage gewesen wäre, ohne jede Berücksichtigung von Wollen ein Konzert zu geben, möchte ich Ihnen dennoch meine Bitte vortragen.“
 (Fortsetzung folgt.)



Wieschmannwäffcher. In einem Prager Restaurant heißt eine Kommission des Wäffchens Bier, beim Ausgeben von Bier auf Entlohnung der Schauer von Wäffcher Bier gegeben und als Wäffcher verkauft werde. Gegen die Kritik und den Schanbrieffen wurde wegen Wäffchers und Lebensmittelfälschung Anklage erhoben. Vor dem Gericht erklärten die Angeklagten, daß sich bei Bier nicht schmeckeln läßt, weil jeder Zitrer Entlohnung von Wäffcher Bier unter solchen Formen, in jedem Bierfalle ist eine gewisse Menge schmecklos, weshalb zur Verzeichnung des Glases Schauer zugegeben werde; es sei möglich, daß hier und da Wäffcher Schauer dazwischen gekommen sei. Die Angeklagten wurden wegen Lebensmittelfälschung zu je 50 Kronen verurteilt.

Ein 63jähriger Mann — zu jung. Der 63jährige David B. unterließ es, bei dem Bolonier Vormundschaftsgericht die Genehmigung seiner 63jährigen Gattin und seines 63jährigen Sohnes beantragt, für die beide er zum Vormund ernannt werden will. Als Grund gibt er an, seine Frau sei zu alt und nicht mehr im vollen Besitz ihrer geistigen Kräfte, um ihr Vermögen zu verwerten, sein Sohn dagegen zu jung und zu verschwenderisch.

Mörder als Künstler. In Amerika haben die Kriminalisten sich in letzter Zeit mit der Frage beschäftigt, ob nicht die Erziehung zur Kunst besonders geeignet sei, um aus Verbrechern nützliche Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu machen. Die Kriminalwissenschaft scheint die Frage zu belohnen, und eine Reihe bekannter Künstler und Künstlerinnen hat sich in den Dienst für diese Sache gestellt. Man geht aus von der Abergzeugung, daß die harten produktiven Kräfte, die in dem Verbrecher liegen, entweder irreführend sind oder völlig brachliegen. Es sei daher notwendig, die starken Impulse, die gerade in dem Verbrecher vorhanden sind, auf das Gebiet seiner persönlichen Fähigkeiten überzuführen und auf diesem Gebiete auszubilden. Die ersten Versuche in dieser Richtung wurden in dem Staatsgefängnis in Connecticut gemacht. Die bisherigen Erfahrungen waren durchaus günstig, und die Vergeltung, die sich die Erziehung der Verbrecher zu Künstlern zur Aufgabe gemacht hat, entwickelt sich bisher, dank tatkräftiger Mitwirkung ihrer Zöglinge, recht günstig.

Verhaftung einer raffinierten Heiratsschwärzlerin. Ein Bürger von A. e. f. a. t. i. e. lernte in einem Bekannten eine „Majoritätin“ kennen, die er bald darauf heiratete. Als sie ein Kind zur Welt brachte, wurde der Verwandter der Frau zu Hause angekommen, übernahm sie das Regiment und drang fortgesetzt in ihren Mann, sein Geschäft, seine Möbel usw. zu verkaufen, um im Auslande eine bessere Existenz zu gründen. Sie war, wie sich bei der Verhaftung herausstellte, mit jenem Trauzungen verheiratet; beide wollten den Mann um Geld und im Auslande wahrhaftig auch um sein Leben bringen.

Zusammenbruch der Wiener Vergnügungsbetriebe. Die Wiener Vergnügungsbetriebe stehen vor einer Katastrophe. Ein Großteil der Lokale ist bereits geschlossen, andere stehen unmittelbar vor der Sperrung und der Rest kämpft mit schweren finanziellen Schwierigkeiten. Durch die katastrophalen Zusammenbrüche der Wiener Vergnügungsbetriebe, in dessen Zusammenhang eine Reihe von Ausleihschuldensuchen eingeleitet werden, sind mehr als 1000 Angehörige, Kellner und Musiker drohend geworden.

Ständiger Flugdienst Paris—Moskau. In Paris fliegen zwei französische Flieger in Begleitung eines Amerikaners auf, um einen Flug nach Moskau anzutreten. Die Flieger werden in Straßburg, Prag, Warschau und nach Moskau ankommen. Die Entfernung beträgt 2800 Kilometer; es soll ein ständiger Flugdienst auf dieser Strecke eingerichtet werden.

Normwegische Korpsflieger. Die normwegischen Flieger Karlen und Dietrich haben beschlossen, 1925 einen Nordflug zu unternehmen. Das normwegische Luftfahrtministerium hat seine Unterstützung versprochen. Am Ende wird die Leitung der Expedition übernommen. Die Flieger werden von Spitzbergen aufsteigen und auf dem Nordpol Station machen. Die Strecke beträgt 1200 Kilometer hin und 1200 Kilometer zurück.

Das Alkoholverbot als Einnahmequelle. Nach den neuesten Zahlen werden in den letzten Monaten in den Vereinigten Staaten 4100 Hektar von Überflüssen des Alkoholverbotes abgeteilt. 35 000 Angelegte erzielten insgesamt 7 Millionen Dollar Einnahme und 618 Jahre Gefängnis. Das Alkoholverbot scheint nach diesen Angaben dem Staat im Jahre recht ansehnliche Einnahmen einzubringen, die enorme Abnahme der Verbrechen aber nicht zu bewirken. Dem 1923 wurden in Amerika etwa 10 000 Personen wegen Verstoßes der Zerstörungs verhaftet und in der Strafhaft verurteilt, eine Rekordziffer in der amerikanischen Kriminalstatistik, die von 9 pro Hunderttausend der Einwohnerzahl im Jahre 1922 auf 10,2 im letzten Jahre stieg.

Bunte Tageschronik. Paris. Ein Radeltourprogramm aus New York meldet, daß die amerikanische Welttourist die ihre Lage in der Metropolitanpark für 200 000 Dollar dem Leiter der Spiel-Company Gary abgeben hat.

London. Über England verstreut ein großes Unwetter und besonders über London, das viel Schaden angerichtet hat. Die Telefonverbindungen nach allen Richtungen waren gestört.

Haus- und Landwirtschaftliches.

Klee als Hühnerfutter.

Obwohl auf den Klee als treffliches Futter für Hühner schon oft aufmerksam gemacht worden ist, gibt es immer noch Leute, die glauben, das Tierlegen der Hühner durch reichliches Körnerfutter erzwingen zu können, während sie in Wirklichkeit die Tiere fett, also zum Eierlegen ungeschickt machen. Besonders ist der Mais kein zweckmäßiges Futter für Legehühner und auch nicht für Jung-geflügel. Es ist ein Mastfutter, aber trotzdem kann Mais bis zu einem gewissen Grade und zu gewissen Zeiten (während der Mauser und im Winter) einen Teil der Futtermittel ausmachen. Der Klee ist dagegen sehr einwertig und einwertig oder vielmehr ist derjenige Stoff, der zur Eierzeugung vorzuziehen ist. Der Klee enthält auch noch dasjenige Material in guten Mengen und leicht verwertbarer Beschaffenheit, aus dem die Eigelbe gebildet werden, phosphorhaltigen Kalk, und ist aus

vielen Gründen ist er eine höchst wertvolle Zugabe zu jeder Futtermittelration. Man füttert im Winter mit Klee, weil Klee flüchtig füttern, mit ihm füttern, mit ihm zu veranlassen, recht viel davon zu fressen, muß es entsprechend zubereitet werden. Man muß es kurz schneiden, mit lauwarmem Wasser überbrühen und mit Koch- oder zerstampften Kartoffeln und ähnlichen Sachen mischen. Dadurch kann man erreichen, daß die Hühner jeden Tag eine ziemliche Menge von dem Klee zu fressen. Dies ist ein wertvolles Futter, im Winter den Klee an die Hühner zu verfüttern. Aber man darf ihnen nicht mehr geben, wie sie jedesmal rein aufstossen, wozu natürlich gehört, daß man sie gehörig beobachtet. Manche Hühnerzüchter, die den Wert des Klees als Futter erkannt haben, füttern die Gänse dadurch zu erzwingen, daß sie von dem zweiten Schnitt des Klees einen Korbchen in den Hühnerhof bringen unter ein Schuppendach, und dann die Hühner nach Belieben darin herumtragen und davon fressen lassen. An und für sich ließe sich dagegen nichts einwenden, aber es ist doch etwas beschwerliche Arbeit, in der der Hühner mit dem Futter umzugehen ist. Man kann rechnen, daß die Hälfte verloren geht und die Hühner werden tatsächlich nicht mehr als nur die Hälfte von dem Klee fressen. Es sind aber namentlich die Gänse, die den meisten Klee enthalten, und die Hühner werden die ganzen durchweg, wenn sie ihnen gehörig zubereitet werden.

Lebensdauer und Arbeitszeit der Bienen.

Die folgenden Tatsachen aus dem Leben des Bienenvolkes werden hauptsächlich den meisten Jähren etwas Neues bringen. Aber die Vorgänge im Innern des Bienenvolkes verbleiben jedoch Dr. Werolle, der Vorkämpfer der bienenwissenschaftlichen Versuchsanstalt von Konigs, in den „Gleanings in Bee Culture“ einen interessanten Bericht. Es wurden sechs Bienenstöcke am 15. Juni und am 15. Juli genau auf die Zahl der vorhandenen Brutzellen und der erwachsenen Bienen untersucht. Am 15. Juni fanden sich in einem Bienenstock durchschnittlich 2625 Zellen mit Eiern und Brut. Da die Entwicklungsdauer vom Ei bis zum Ausfliegen der Biene aus der Zelle 21 Tage dauert, mußte eine Königin während dieser Zeit täglich 11 250 Eier gelegt haben.

Zur gleichen Zeit zählte man pro Volk durchschnittlich 40 845 Arbeitsbienen. Wenn von 15. Juni an keine Bienen gestorben wären, so hätte ein Volk nach 21 Tagen infolge der ausgefliegenen Brut 40 845 + 2625 = 43 470 Bienen zählen müssen. Es waren aber am 15. Juli im Durchschnitt nur 23 687 vorhanden. Es müssen infolgedessen also 40 845 Bienen gestorben sein. Das bedeutet einen täglichen Abgang von 886 Bienen pro Volk.

Aus diesen Zahlen läßt sich auch berechnen, daß die durchschnittliche Lebensdauer einer Arbeitsbiene während der Trachtzeit des Sommers kaum vier Wochen beträgt und daß die Königin weit über 100 000 Eier legen muß, um das Bienenvolk im Herbst in einer Stärke von 10 000 bis 20 000 überwinterungsfähig zu erhalten. Während der Winterzeit im Herbst und Winter mühen sich die Bienen nicht in der Weise ab, wie während ihrer großen Sammeltätigkeit im Sommer, und ihre Lebensdauer ist daher bedeutend länger. Die Erfahrung lehrt, daß Arbeitsbienen von August bis in den nächsten März hinein am Leben bleiben können. Da das Brutgeschäft im Spätherbst und Winter im Bienenstock aufhört und erst im Vorfrühling wieder allgemein aufgenommen wird, muß man annehmen, daß die Winterbienen sechs bis sieben Monate lang leben, also viermal so lange als ihre Sommergenossen. Die Winterbienen des Sommers, die den vielfachen Gefahren der Außenwelt ausgesetzt sind und dem Wind, der Kälte, dem Regen, den Vögeln und anderen Bienenfeinden zum Opfer fallen.

Die Bereitung von Ziegenbutter und Ziegenkäse.

Da Milch gegen Gerüche sehr empfindlich ist, so forgt man dafür, daß sie sofort nach dem Melken in einem gut geheizten Raum untergebracht wird. Den Sommertrahnen darf sie nicht ausgefressen. Die Mischung der Milch geschieht am besten in Glas-, Porzellan- oder Ziegelmischfässen. Gatten können. Durch fortwährende Abmischung mit kaltem Wasser erzielt man eine gleichmäßige Rahmmenge. Die Fettbestandteile der Milch zur Butterherstellung lassen sich auf dreierlei Weise gewinnen: 1. indem man die frische Milch in Gatten einige Tage liegen läßt, 2. durch Zentrifugen, Separatoren oder Buttermaschinen, und 3. durch Schneiden, d. h. durch Schlagen mit einem Cutt. Nach etwa 24 Stunden kann man die erzielbare Menge für die Butter haben. Man rührt zum erstenmal nach 12 Stunden und dann nach 14 Stunden ab. Wenn Buttern halten sich die Fettgehalte zusammen, die alsdann zu Butter gemietet werden. Falls die Butter nicht kommt, ist der Rahm entweder zu kalt oder zu warm. Dem Abstände ist abzuhelfen, indem man das Buttergefäß einige Augenblicke in kaltes oder warmes Wasser stellt. Das Rühren mit der Hand ist nicht gut, sondern man benötigt dazu ein passendes Breiten. Zur besseren Haltung gibt man etwas Salz, und wenn die weiße Butterfarbe nicht beliebt ist, etwas Butterfarbe zu. Abgerahmte Milch kann zu Milchsuppen oder roh mit Mehl bei der Schweinefütterung verwendet werden. In der Schweiz wird sie auch vielfach zur Käseherstellung benutzt.

Aber auch zur Käseherstellung eignet sich die Ziegenmilch sehr gut, wie der im Handel befindliche italienische Ricotta, der französische Roquefort, ebenso der Schweizer und Altengauer Ziegenkäse beweisen. Die Bereitung geschieht folgendermaßen: Die Milch wird in einen Restl getan, auf 30 bis 32 Grad Celsius erwärmt und unter gleichmäßigem Umrühren unter Zutritt von Lab zum Gerinnen gebracht. Hierdurch scheidet der sogenannte Quark aus dem Molken aus. Den Quark bringt man in einen Durchschlag und läßt die Molken abfließen. Sobald der Quark nach einigen Stunden trocken geworden ist, durchschlägt. Die Molken sind mit Salz und Kümmel und formt ihn zu Handkäse. Die Molken können in Pfeffer zum Nachgerinnen auf Gatte zu bringen und nach dem Abfließen nach etwa 14 Tagen und sie zum Verzehren sind. Besonders angenehmen Geschmack und stehenden Duft bekommt der Käse, wenn er nach reinerer Weise in getrocknete Blätter von Waldmeißer gelegt wird. Aus 10 Litern Milch ergibt man gewöhnlich 1 Kilogramm Käse. In Lössenmilch macht man auch Käse in der Größe eines Pfannkuchens. Seit dem großen Aus-

breitung der Ziegenzucht werden in der Schweiz „Weißkäse“ in vielen Arten, hart und weich, hergestellt. Aber die in Deutschland benutzten Verfahren zur Bereitung hochfeiner Ziegenkäse werden demnächst eine ausgiebige Anweisung veröffentlicht.

Die Anlage gleichmäßiger Stedlingspflanzungen.

Wenn man gleichmäßige, überflüssige Anlagen von Stedlingen, z. B. von Weizen, erzielen will, so empfiehlt es sich auch für den Kleinflächler, das Verfahren nachzunehmen, welches in den Baumgärten und im Forstbetriebe üblich ist. Dort werden die Stedlinge nicht mit dem Stedling geerntet, sondern es werden nach der Schauer mit dem Spaten nach unten bis zum Ende der Gräben ausgehoben, in welche dann die Stedlinge eingestekt werden. Besonders auch zur Verbesserungsbereitungen haben sich dieses Verfahren sehr zu empfehlen, wobei man sich dann die Mühe machen kann, die Gräben nicht einfach bis nach



unten verlaufen zu lassen, sondern ihnen gewissen Raum zu geben, um sie mit besserer Erde, z. B. bei sehr trockenen Gärten mit dem wasserhaltenden Torf, anzureichern. Die einzelnen Stedlingspflanzungen müssen natürlich von gleichmäßiger Länge und entsprechender Reizung sein, wo es auf diese ankommt. Sie werden dann in dem den Wachstumserfordernissen des Stedlings entsprechenden Abstand in den Stedlingen befestigt. Man richtet auch diese innerhalb der Reihen nach Weis und Glied aus und tritt dann die Erde von beiden Seiten fest. So entsteht ein unregelmäßig gleichmäßiges und abschließendes Schema des Beetes, als wenn man mit dem Stedling arbeitet. Auf die Gartenarbeitmäßige Gleichmäßigkeit kommt es aber im Gartenbau ebenso wie in der Forstpflege an, wenn man jederzeit mit einem Blick ablesen will, welche Pflege die Beierkultur nicht lehnen.

Des Landwirts Merkbuch.

Reihe zum Binden zu bringen. Ein sehr einfaches Mittel, um Rehe zum Binden zu bringen, hat ein schlesischer Ritter ausbeiter in einem Handbuche angegeben. Er schreibt: „Im Interesse der deutschen Hindweiderei bitte ich um Berücksichtigung des folgenden Mittels, das, mit Ausnahme weniger Fälle, in meiner Kinderbeide die Rehe, die lange nach dem Reize nicht binden, zum Binden veranlaßt. Vorher habe ich auch schon, daß ich vorher, das teure Schindeln mit zum Teil gar keinem Erfolg, ebenso andere Mittel, die angewendet wurden, mit demselben geringen Erfolg angewendet habe. Das einfache und billige Mittel besteht darin, daß man bei der Reize zuerst 1 Pfund Sauerzucker nach 1 Stunde das zweite Pfund Sauerzucker einlegt, worauf nach 6 bis 8 Stunden das Binden erfolgt wird. — Das einfache Mittel ist gewiss des Versuches wert.“

Krauspflege beim Hindweid. Der Augen des Hindweid hängt zum größten Teil von seinem Wohlbefinden ab. Wenn man nun auch bezüglich des Futters und des Futters sorgfältig verfährt, so fehlt es nicht selten an einer Krauspflege, und doch ist diese ebenfalls sehr notwendig. Die Krausen zeigen sich am fernwärtigen Wachstum, und bei Zieren, die häufig im Gatt leben, können sich die Krausen nicht abmehren. Diese werden dann immer länger, biegen sich nach vorn und bilden die sogenannten Pantoffeln. Dadurch erhält aber der Ferkel eine unnatürliche Stellung, was den Zieren Schmerzen verursacht. Die weiteren Folgen sind Wunden der Brust, Zurückgehen im Wachsstum, Verminderung der Milch usw. Ebenso, wie sich die Menschen von Zeit zu Zeit Haare und Nägel schneiden, so sollen auch beim Hindweid die Krausen wieder entfernt werden, was auf verschiedene Weise geschehen kann. z. B. durch Abschneiden mit einer Schere, Abwischen mit einer starken Bürste oder Abklopfen. Die Tiere können mit zu langen Krausen nicht mehr gut gehen. Wenn solche Tiere aus dem Stall gebracht werden, so sind ungeschickte nicht ausgeschlossen, indem die Tiere niederfallen, aber es enscheint besonders an den Vorderbeinen Krauspflege. Nachdem man bald die Zeit kommt, in welcher in vielen Gegenden die Tiere auf die Herbstweide gebracht werden, ist es angelegentlich darauf aufmerksam zu machen, daß der Beginn des Winterens bei allen Tieren nachgehen wird und daß die Krausen in Ordnung gebracht werden.

Baher als Veredelungslehre. In verschiedenen großen Schafzuchtbetrieben werden in jedem Bereiche die Wirtsch- und Profiteureveredelungen in der Hauptsache zusammengebunden und mit Zeugnispapier umhüllt. Der Erfolg ist sehr der gewöhnliche. Profiteureveredelungen sind trotz des schweren Rohens der Baumstämme und der oft strengen Winter nicht vorhanden. Daher ist nicht bloß ein schlechter Wärmeleiter, der Temperaturerwartungen mildert und die höhere Luftschicht füllt, sondern die weiße Farbe ist für jeden Profiteur ein bekanntlich auch die Sommerzeiten das Papier erwidert sich dadurch nur unbedeutend. Diese Umstände machen das schädliche Überwintern der Einnahmeveredelungen verhängnisvoll. Wird aus Wirtsch der Versehen ein Baumstamm nicht eingeschützt, so leidet es über Winter ganz nicht.

Wegen des Einflusses wolkiger Strömungen. Um wolkige Strömungen vor dem Einfließen zu bewahren, gibt es kein besseres und billigeres Mittel als Ammoniumsalz. Dieses Salzen können in großer Menge auf Gatte zu bringen und nach dem Abfließen nach etwa 14 Tagen und sie zum Verzehren sind. Besonders angenehmen Geschmack und stehenden Duft bekommt der Käse, wenn er nach reinerer Weise in getrocknete Blätter von Waldmeißer gelegt wird. Aus 10 Litern Milch ergibt man gewöhnlich 1 Kilogramm Käse. In Lössenmilch macht man auch Käse in der Größe eines Pfannkuchens. Seit dem großen Aus-

